

Schaffte Jesus Christus das Gesetz ab?

Viele bekennende Christen sind der Überzeugung, Jesus Christus habe das Gesetz Gottes abgeschafft. Ist diese Ansicht mit Jesu eigenen Worten vereinbar?

INHALT

Schaffte Jesus Christus das Gesetz ab? 1
Ist die Bibel glaubwürdig? 7
Bekanntmachungen 12

Der zweite „Direkt-Mail“-Test läuft jetzt als regelmäßiges Versandprogramm weiter. Dabei werden alle Abonnenten, die seit einem Jahr die Zeitschrift *Gute Nachrichten* beziehen und bis jetzt keine Broschüren bestellt haben, angeschrieben und auf unsere kostenlose Zusatzlektüre hingewiesen. Bis jetzt haben 215 Leser von unserem Angebot Gebrauch gemacht und insgesamt 769 Broschüren bestellt.

Das freiwillige Verteilerprogramm unserer Mitglieder und Förderer läuft seit Anfang Mai. Dabei werden Werbebroschüren, die auf unsere Zeitschrift *Gute Nachrichten* hinweisen, verteilt. Bis jetzt gab es 30 neue Abonnenten durch dieses neue Programm.

Die nächste Ausgabe von *Intern* erscheint am 13. August 1999.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von David Treybig

Für Christen ist das richtige Verständnis der Aussagen Jesu Christi zum Gesetz Gottes sehr wichtig. In Johannes 14, Vers 15 sagte Jesus: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“ Diese Ermahnung scheint ein klarer Ausdruck des Willens Christi zu sein. Trotzdem gibt es unterschiedliche Auslegungen dieses Verses. Was meinte Jesus, als er sagte, daß wir unsere Liebe zu ihm durch unseren Gehorsam gegenüber seinen Geboten ausdrücken?

Die unterschiedlichen Meinungen zu diesem Vers haben nichts mit der klaren Aufforderung Jesu zu tun, wir sollten etwas *halten*. Vielmehr geht es darum, *was* wir halten sollten. Welche Gebote meinte Jesus?

Manche Christen meinen nämlich, Jesus habe die in dem Alten Testament enthaltenen Gebote abgeschafft und seinen Jüngern neue Gebote gegeben. Nach dieser weitverbreiteten Theorie meinte Jesus mit seiner Feststellung in der Bergpredigt, er sei gekommen, um das Gesetz zu „erfüllen“ (Matthäus 5,17), daß er das Gesetz in Wirklichkeit abschaffte. Seine Ausführungen in Matthäus 5 mit den Worten „ihr habt gehört“ und „ich aber sage euch“ sollen eine Bestätigung dieser Sichtweise sein.

Die Bergpredigt ist eine öffentliche Kernaussage zu der von Jesus Christus befürworteten Lebensweise. Jesu Ausführungen in der Bergpredigt zum Gesetz und zum richtigen Verhalten seiner Nachfolger sind der Grundstein für das Verständnis der Aufforderung Jesu, seine Gebote zu halten.

Der biblische Bericht über das Leben Jesu und das Beispiel seiner Apostel und der frühen Kirche helfen uns Jesu Worte zu verstehen. Darüber

hinaus weisen die Prophezeiungen des Alten Testaments auf Jesu Wirken und Botschaft hin. Diese Perspektive außer acht zu lassen kann dazu führen, daß man eine eigene, bibelfremde Auslegung in die Worte Jesu zum Gesetz hineinliest.

Alttestamentliche Prophezeiungen

Das Alte Testament beinhaltet viele Prophezeiungen über das Kommen des Messias und sein Wirken. Jesaja 42 enthält eine Prophezeiung über die Lehre Christi zum Gesetz. In Vers 1 lesen wir: „Siehe, das ist mein Knecht — ich halte ihn — und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen.“ In Vers 4 heißt es dann: „Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung.“ Verse 6 und 7 zeigen uns, daß Jesu Wirken „zum Licht der Heiden“ und zum Öffnen der Augen der Blinden dienen sollte. Das Öffnen blinder Augen geht über die physische Heilung hinaus und schließt auch das Vermitteln eines geistlichen Verständnisses mit ein.

Nun stellt sich die Schlüsselfrage: Geschieht diese geistliche Heilung, indem neue Gesetze eingeführt werden, oder durch die Erweiterung der bereits bestehenden Gesetze? In Vers 21 lesen wir: „Dem HERRN hat es gefallen um seiner Gerechtigkeit willen, daß er sein Gesetz herrlich und groß mache.“ Nach dieser Prophezeiung sollte Jesus das Gesetz herrlich machen, statt es in einem negativen Licht darzustellen oder gar abzuschaffen.

Warum war es notwendig, daß Jesus das Gesetz herrlich machte? ►

Dies war notwendig geworden, weil Gottes Israel eine falsche Sichtweise gegenüber dem Gesetz angenommen hatte und es nicht mehr gehorchte.

In Hesekiel 18, Vers 25 finden wir eine gewöhnliche Auffassung zum Gesetz Gottes. In diesem Abschnitt weist Gott Israel scharf zurecht: „Und doch sagt ihr: Der Herr handelt nicht recht. So höret nun, ihr vom Hause Israel: Handle denn ich unrecht? Ist's nicht vielmehr so, daß ihr unrecht handelt?“ Gott wiederholt seinen Tadel in Vers 29: „Und doch sprechen die vom Hause Israel: Der Herr handelt nicht recht. Sollte ich unrecht handeln, Haus Israel? Ist es nicht vielmehr so, daß ihr unrecht handelt?“

Gott hatte den Priestern die hohe Verantwortung gegeben, das Volk das Gesetz Gottes zu lehren. Wie Gott in Maleachi 2, Verse 7-8 zeigt, hatten die Priester dabei versagt: „Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde Weisung suche; denn er ist ein Bote des HERRN Zebaoth. Ihr aber seid von dem Wege abgewichen und habt viele zu Fall gebracht durch falsche Weisung und habt den Bund mit Levi verdorben, spricht der HERR Zebaoth.“

Auch Hesekiel beschreibt das Versagen der bösen Führer Israels: „Seine Priester tun meinem Gesetz Gewalt an und entweihen, was mir heilig ist; sie machen zwischen heilig und unheilig keinen Unterschied und lehren nicht, was rein oder unrein ist, und vor meinen Sabbaten schließen sie die Augen; so werde ich unter ihnen entheiligt“ (Hesekiel 22,26). Daniel hielt fest, daß Israel nicht auf Gottes Wahrheit geachtet hatte (Daniel 9,13). Das Volk achtete deshalb nicht auf Gottes Gesetz, weil es dem Volk nicht beigebracht wurde.

Gott gab einigen der alttestamentlichen Propheten Einblick in die Tätigkeit Christi, mit der das Gesetz verherrlicht wurde. Jeremia beschrieb den Neuen Bund, den Gott mit seinem Volk schließen wird: „Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein“ (Jeremia 31,33).

Das Wunder des Neuen Bundes wird durch das Geschenk des heiligen Geistes, den Gott bei der Händeauflegung nach Reue und der Taufe schenkt, möglich gemacht.

In Hebräer 8, Vers 6 und Kapitel 9, Vers 15 erfahren wir, daß der Gehorsam gegenüber diesem Neuen Bund zu besseren Verheißungen — einschließlich des ewigen Lebens — führt. Es gibt keine Bibelstellen, die uns zeigen, daß sich der Neue Bund auf ein neues Gesetz gründet. Statt dessen lesen wir, daß der Neue Bund auf denselben Geboten basiert, die im Alten Testament verkündet wurden.

Gottes Geist und der Neue Bund

Ein wichtiger Teil des Neuen Bundes ist die Zugänglichkeit des heiligen Geistes, der einen Menschen befähigt, die geistliche Absicht von Gottes Gesetz zu verstehen und es dem Geiste nach zu halten. In symbolischer Sprache hatte Gott dies für sein Volk vorausgesagt, als er die „Beschneidung des Herzen“ prophezeite: „Und der HERR, dein Gott, wird dein Herz beschneiden und das Herz deiner Nachkommen, damit du den HERRN, deinen Gott, liebst von ganzem Herzen und von ganzer Seele, auf daß du am Leben bleibst“ (5. Mose 30,6).

In seinem Brief an die Römer stellte Paulus fest, daß der menschliche Sinn ohne den Geist Gottes nicht in der Lage ist, Gott zu gehorchen: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht“ (Römer 8,7). Israel besaß Gottes Geist nicht und stand daher dem Gesetz Gottes mit einer negativen Geisteshaltung gegenüber. Ohne den Geist Gottes hat man keinen Glauben (Galater 5,22). Der Glaube macht eine ganz andere Denkweise möglich. Die diesbezügliche Verwandlung Israels sagte Gott durch Hesekiel voraus: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun“ (Hesekiel 36,26-27).

Diese Prophezeiung schließt die Auferstehung des alten Israels mit ein, wodurch Israel die Gelegenheit bekommen wird, Gottes Gesetz dem Geiste nach zu verstehen und zu halten. Durch den heiligen Geist wird Israel Gottes Gesetz schätzen und respektieren können. In Johannes 16, Vers 8 stellte Jesus fest, daß der heilige Geist „der Welt die

Augen“ bezüglich der Sünde „auftun“ wird.

Die Geschichte zeigt, daß Gottes Gesetz mißachtet und lächerlich gemacht wurde. Die Propheten des Alten Testaments sagten Jesu Kommen voraus, um dem Gesetz die ihm gebührende Ehre zu verschaffen. Sehen wir uns nun Christi Wirken im Neuen Testament an, als er diese Prophezeiungen erfüllte.

Intern

16. Juli 1999

Jahrgang 4, Nr. 7

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes e.V. für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e.V.**, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes e.V. ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (5405 Dupont Circle, Suite A, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: *Intern* fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes e.V. festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Redaktion:

Jesmina Allaoua, Monica Kieffer, Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e.V.:

Hermann Göhring, Wilfried Hellmig,
Ernst Herzogenrath, Paul Kieffer,
Alfred Nachtsheim, Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Roy Holladay, John A. Jewell, Victor Kubik,
Dennis Luker, Les McCullough, Burk McNair,
Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Les McCullough

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von *Intern* wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Vereinte Kirche Gottes, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org.

Jesus bestätigte das Gesetz

Jesu Lehre in der Bergpredigt enthält viele Kontraste. Seine Ermahnung in Matthäus 6, Vers 8 ist ein gutes Beispiel für seine Lehrmethode: „Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen.“ Immer wieder betonte er den Unterschied zwischen seinen wahren Nachfolgern und der heidnischen Umwelt bzw. der oberflächlichen jüdischen Religion seiner Zeit. Jesus rief seine Nachfolger zur Umkehr auf, womit er klar zeigte, daß seine Jünger durch die Religion der Juden kein echtes Verhältnis zu Gott hatten: „Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ (Matthäus 4,17).

Der Ausdruck „Tut Buße“ ist eine Übersetzung des griechischen Wortes *metanoia*, mit dem eine vollständige Veränderung der Gesinnung gemeint ist. Mit anderen Worten sollten Jesu Jünger ihr Leben und ihre Beziehung mit Gott aus einer völlig neuen Perspektive sehen, als die Juden seiner Zeit sie kannten.

In Matthäus 5, Verse 7-8 sagte Jesus, daß die Barmherzigen Barmherzigkeit erlangen und daß diejenigen, die reinen Herzens sind, „Gott schauen“ werden. Diese Verse gehören zu den sogenannten Seligpreisungen, in denen Jesus seine Erwartungen an seinen Nachfolgern und deren reuevolle Einstellung darlegt. In Versen 13-16 bedient sich Jesus der Analogie des Salzes und des Lichtes, um diese neue Geisteshaltung zu erläutern, deren reuevoller Inhalt Auswirkungen auf andere Menschen hat. Jesus erwartete, daß sich diese neue Gesinnung in der Handlungsweise seiner Jünger widerspiegelte.

Ein buchstabengetreues Halten des Gesetzes mit seinen Minimalanforderungen war für Jesus Christus nicht annehmbar. Er forderte eine neue Handlungsweise von seinen Jüngern, damit andere Menschen die Früchte einer reuevollen Geisteshaltung erleben konnten. Jesu Jünger sollten Teil einer neuen Gesellschaft sein, die den gewöhnlichen Vorstellungen ihrer Umwelt widersprach.

Mit seiner Einführung eines neuen Konzepts der Reue ließ Jesus seine Zuhörer die Frage stellen, ob er alles von Gott bis dahin in der Schrift Offenbarte abschaffen würde. Im allgemeinen glaubten die Menschen seiner Zeit immer noch an die Gültigkeit des Ge-

setzes, obwohl sie es nicht hielten. Sie respektierten das Gesetz, ohne es richtig zu verstehen. Nun fragten sich die Zuhörer bei der Bergpredigt, wie weitreichend die neuen Ideen Jesu wirklich waren. Wollte er ihr Gesetz und ihre Traditionen abschaffen? Führte er ganz neue Gesetze ein?

Jesus war Gottes Sohn und konnte daher die Gedanken seiner Zuhörer erkennen. In Matthäus 5,17 fing er an, ihre nicht ausgesprochenen Fragen zu beantworten: „Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen ...“ Mit anderen Worten sagte er ihnen, daß ihre Denkweise falsch sei, wenn sie meinen würden, er wolle das Gesetz abschaffen. Er stellte unmißverständlich klar, daß die Vorstellung, er würde das Gesetz oder die Propheten abschaffen, falsch sei: „Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“

Die Bedeutung des Wortes „auflösen“ ist klar und wird nicht mißverstanden. Jesu Verwendung des Wortes „erfüllen“ hingegen hat manche Bibelleser verwirrt. Jesus fuhr fort und stellte klar, was er mit dem Wort „erfüllen“ meinte. An dieser Stelle können wir jedoch festhalten, daß Jesus, was immer er mit dem Wort „auflösen“ meinte, damit nicht die Abschaffung des Gesetzes meinte. Mit Nachdruck sagte Jesus, wir sollten dies nicht denken.

Das Wort „erfüllen“ leitet sich von dem griechischen Wort *plerosai* ab, das „voll füllen“ bedeutet. Einige Christen meinen, daß dieses „voll füllen“ des Gesetzes und der Propheten durch Jesus die Bedeutung hat, er habe sie abgeschafft. Daher sei das Gesetz durch Christus selbst — durch seine Person — ersetzt worden. Mit dieser Sichtweise legen solche Menschen die Worte Christi wie folgt aus: „Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern abzuschaffen und zu ersetzen.“ Diese Auslegung, die in der Theologie *antinomistisch* genannt wird, steht im direkten Widerspruch zur Heiligen Schrift.

Jesus erweiterte das Gesetz

Wenn wir verstehen, daß Christus Gottes „Gesetz herrlich und groß“ machen sollte (Jesaja 42,21), dann erkennen wir, daß diese Auslegung nicht biblisch, sondern verführerisch und falsch ist. Die restlichen Worte Jesu in

Matthäus 5 zeigen uns, daß dieses „voll füllen“ des Gesetzes mit dessen *Bestätigung, Erweiterung und Vertiefung* zu tun hatte, statt es irgendwie zu „vollenden“. Jesus fährt in der Bergpredigt fort: „Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht“ (Vers 18). Wir können sicher sein, daß Gottes Gesetz so lange existieren wird, wie Himmel und Erde auch noch existieren.

In Versen 17-18 erwähnt Jesus das Gesetz im allgemeinen. In den nächsten beiden Versen behandelt Jesus die praktische Anwendung des Gesetzes für seine Zuhörer und für uns: „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Verse 19-20).

Das Wort „auflöst“ ist eine Übersetzung des griechischen Wortes *lusai* mit der Bedeutung „von einer Verpflichtung entbinden“. Jesus sprach sich gegen diejenigen aus, die Gottes Gesetz verwässern wollen. Da Jesus das Gesetz in Versen 17-18 erwähnt hatte, verstanden seine Zuhörer, daß er mit „diesen kleinsten Geboten“ Teile des Gesetzes Gottes, das auch die Zehn Gebote enthält, meinte. Jesus tut nichts, um seinen Zuhörern einen anderen Eindruck zu vermitteln, denn die Gültigkeit des Gesetzes ist genau die Perspektive, die er ihnen einschärfen will. In den nachfolgenden Versen untermauert er diese Perspektive, indem er einige der Zehn Gebote zitiert, um sie zu erweitern bzw. ihre geistliche Bedeutung zu erklären.

Vers 19 offenbart ein Schlüsselprinzip der Lehre Christi. „Größe“ im Reich Gottes hängt davon ab, ob man Gottes Gesetz selbst praktiziert und es andere Menschen gelehrt hat. Es ist nicht unsere Aufgabe zu beurteilen, wie gut andere Menschen das Gesetz halten; das ist Jesu Verantwortung. Ewiges Leben ist Gottes Geschenk an uns Menschen (Römer 6,23), aber unsere „Belohnung“ im Reich Gottes hängt von unseren Werken ab.

Johannes schrieb die diesbezügliche Offenbarung Jesu nieder: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, einem jeden zu geben, wie seine Werke sind“ (Offenbarung 22,12). Damit be- ►

Gnade, Glauben und Gesetz

Paulus lehrte, daß das Heil ein Geschenk Gottes aus Gnade durch Glauben ist (Epheser 2,8). Das griechische Wort für „Gnade“ ist *charis*, das Geschenk oder Gunst bedeutet. Im Neuen Testament kann dieses Wort entweder Gottes Geschenk der Gnade oder seine gnädige Gunst bedeuten.

In allen seinen Briefen macht Paulus klar, daß Gottes zum Heil führende Gnade „nicht aus Werken [ist], damit sich nicht jemand rühme“ (Vers 9). Ohne die Bedeutung dieser grundlegenden Aussage des Paulus schmälern zu wollen, muß festgestellt werden, daß die Gegner des Gehorsams gegenüber dem Gesetz Gottes Paulus' allgemeine Sichtweise bezüglich christlicher „Werke“ gerne ignorieren.

Zum Beispiel seine Perspektive gleich im nächsten Vers: „Denn wir sind sein Werk, erschaffen in Christus Jesus zu *guten Werken*, die Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen“ (Vers 10). Diejenigen, die die Gründe dafür ignorieren, daß wir Gottes „Werk“ sind, daß wir „in Christus Jesus zu guten Werken“ erschaffen werden und daß wir in diesen guten Werken wandeln sollen, verstehen deshalb einen bedeutenden Anteil der Gesamtbotschaft des Paulus nicht.

An anderer Stelle verbindet Paulus unsere Werke und unseren Gehorsam mit Gottes Heilswerk in uns, weil dies uns die Möglichkeit gibt, seine Absicht für unser Leben zu erfüllen: „Also, meine Lieben, — wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit, — schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ (Philipper 2,12-13).

Ganz gewiß sind Vergebung und das Heil Gaben von Gott. Sie können nicht „verdient“ werden. Als Menschen besitzen wir nichts von ausreichendem Wert, um die Vergebung unserer Sünden zu „bezahlen“ und das Heil zu „erkaufen“. Doch Jesus sagt uns unmißverständlich, daß wir sterben werden, wenn wir nicht bereuen (Lukas 13,3. 5). Mit der Reue verdienen wir uns nicht das Heil, sondern Reue ist eine *Voraussetzung* für das Heil.

Reue bedeutet die Abkehr von der Sünde, die Aufgabe gesetzlosen Verhaltens (1. Johannes 3,4). Wir können den heiligen Geist nicht bekommen und bekehrt werden, es sei denn, wir sind willens zu bereuen und das Gesetz Gottes zu halten (Apostelgeschichte 2,38).

Glauben ist eine weitere Voraussetzung für das Heil. Wir lesen, daß es „ohne Glauben unmöglich [ist], Gott zu

gefallen“ (Hebräer 11,6). Wir müssen „ohne Verdienst gerecht [werden] aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut“ (Römer 3,24-25). Daß Gott Glauben von uns verlangt, bedeutet aber nicht, daß wir das Heil „verdienen“, indem wir diesen geforderten Glauben haben.

Auch „verdienen“ wir das Heil nicht durch Werke. Aber Gott erwartet Glauben und Gehorsam im Leben derer, denen er ewiges Leben schenkt. Diejenigen, die dem Gehorsam gegenüber Gottes Gesetz widerstehen, entscheiden bewußt, gewisse Aussagen des Paulus zu betonen und andere klärende Stellen aber zu ignorieren.

Ein Beispiel dieser Handhabung können wir in Römer 3 erkennen. In Vers 28 heißt es: „So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ Paulus erläutert das Thema Rechtfertigung: Christi Tod entschuldigt unsere früheren Sünden. Paulus zeigt, daß wir die Sündenvergebung niemals „verdienen“ können.

Das hat aber nichts damit zu tun, wie wir leben sollten. Es hat überhaupt keinen Einfluß auf die Wichtigkeit des Gesetzes Gottes als Leitfaden für unser Verhalten. Paulus beschreibt nur, wie Gott „die Sünden vergibt, die früher begangen wurden“ (Vers 25-26), damit wir nun als gehorsame Diener Gottes unser Leben fortsetzen können.

Um dies unmißverständlich klarzumachen, stellt Paulus in Vers 31 fest: „Wie? *Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben?* Das sei ferne! *Sondern wir richten das Gesetz auf.*“

Paulus wollte klarstellen, daß er nicht einmal andeutungsweise die Abschaffung des Gesetzes Gottes meinte. Im Gegenteil: Ohne das Gesetz hätten wir keine Möglichkeit zu verstehen, was die Sünde ist, „denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“ (Vers 20). Vergessen wir nicht, daß die Sünde die Existenz des Gesetzes voraussetzt, denn „die Sünde ist die Gesetzlosigkeit“ (1. Johannes 3,4; Elberfelder Bibel).

Paulus betont also, daß Gottes „Gnade“ bzw. seine Sündenvergebung *die Gültigkeit seines Gesetzes bestätigt* und daß Sünde die Übertretung dieses Gesetzes ist. Gottes Gnade durch Glauben setzt ein Gesetz voraus, das die zu vergebenden Sünden genau bestimmt. Daher halten wir eine Wiederholung der Worte des Paulus für zwingend notwendig: „Wie? *Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben?* Das sei ferne! *Sondern wir richten das Gesetz auf.*“

stättigt Jesus das gleiche Prinzip, das er in der Bergpredigt gelehrt hatte.

Jesus überraschte seine Zuhörer bei der Bergpredigt, als er ihnen sagte, ihre Gerechtigkeit müsse über die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer hinausgehen (Matthäus 5,20). Diese Aussage muß seine Zuhörer schockiert haben, denn die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten galt als vor-

bildlich. Sie schienen gerecht zu sein, aber in Wirklichkeit übertraten sie das Gesetz. Sie hatten dem Gesetz Gottes Hunderte von zusätzlichen Vorschriften hinzugefügt und setzten diese mit Strenge durch, aber selbst hielten sie nicht den geistlichen Kern des Gesetzes. Viele ihrer Vorschriften wirkten eigentlich der von Gott gewollten Absicht seines Gesetzes entgegen. Ihre Mißachtung

der geistlichen Absicht des Gesetzes bei ihrer Betonung der Treue dem Buchstaben nach ließ sie zu Heuchlern werden. Dafür wies Jesus sie später scharf zurecht (Matthäus 23).

In Matthäus 5, Versen 21-48 finden wir das Kernstück der Verherrlichung des Gesetzes — das „Vollfüllen“ der Gebote, das Jesus und sein Vater von Anfang an beabsichtigt hatten. In diesem

Abschnitt finden wir sechs Gegenüberstellungen, in denen Jesus die Formel „ihr habt gehört ... ich aber sage euch“ benutzte.

Dieser Abschnitt wird von einigen so verstanden, daß Jesus neue Gebote einföhrte, die sich von den Geboten seines Vaters unterschieden. Sie meinen sogar, Jesus habe gegen die Gebote seines Vaters rebelliert. Eine andere Variante lautet, Jesus habe zwar die Gebote seines Vaters gehalten, um sie dadurch abzuschaffen und seine eigenen, neuen Gebote einzuföhren. Dieser Sichtweise scheint Jesus selbst zu widersprechen: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7,21). Nach Jesu Worten hängt unser Eintritt in das Reich Gottes von unserem Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters ab.

In Johannes 10, Vers 30 sagte Jesus: „Ich und der Vater sind eins.“ In Johannes 17, Vers 21 erklärte Jesus, daß er und sein Vater in vollkommener Einigkeit sind. In Johannes 5, Vers 30 lesen wir: „Ich kann nichts von mir aus tun. Wie ich höre, so richte ich, und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ Jesus ordnete sich dem Willen seines Vaters unter bis hin zum Tode (Lukas 22,42). Jesus und sein Vater hatten keine unterschiedlichen Agenden und unterschiedlichen Gebote.

Was meinte Jesus mit der Formel „ihr habt gehört ... ich aber sage euch“? Befassen wir uns zunächst mit der Formel selbst. Der Ausdruck „ihr habt gehört“ bezieht sich auf die gewöhnliche Auslegung der religiösen Gesellschaft der Juden zu Jesu Lebzeiten. Dieser Ausdruck bezieht sich nicht auf Gottes Gesetz, sondern auf *jüdische Tradition*. Das Wort „ihr habt gehört“ ist eine Übersetzung des griechischen *errethe* mit der wörtlichen Bedeutung „es wird gesagt“. Im Gegensatz dazu gibt es das griechische Wort *gegraptai* mit der Bedeutung „es wurde geschrieben“. Zum Vergleich: Jesus antwortete auf die Versuchungen des Teufels mit *gegraptai*, als er sich auf die Heilige Schrift bezog (Matthäus 4,4. 7. 10).

Matthäus 5, Vers 43 ist vielleicht das beste Beispiel für die nicht biblische Tradition der Juden: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.“

Die letzten drei Wörter in diesem Vers sind nie Teil des Gesetzes Gottes gewesen. Sie waren aber Teil der irreföhrenden Tradition, die Jesus verurteilte.

Mit dem zweiten Teil seiner Formel „ich aber sage euch“ berichtigt Jesus das falsche Verständnis des Gesetzes. Die Traditionen der Juden föhrten dazu, daß sie das Gesetz Gottes eigentlich brauchen. Jesus kritisierte oft diese Traditionen. Ein Beispiel dafür ist Matthäus 15, Verse 1-9, wo die Schriftgelehrten und Pharisäer die Jünger Jesu kritisierten, weil sie sich nicht an die „Überlieferung der Ältesten“ hielten (Vers 2; Elberfelder Bibel). Die Schriftgelehrten und Pharisäer hatten das Konzept ritueller Waschungen auf das alltägliche Leben übertragen und ermahnten Jesus und seine Jünger, weil sie dieser Tradition nicht folgten.

*Jesus wies auf
die eigentliche
Gesetzlosigkeit der
Pharisäer und
Schriftgelehrten
hin, welche sich
auf ihre Traditionen
gründete.*

Jesus antwortete ihnen: „Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen? Denn Gott hat gesagt: Ehre den Vater und die Mutter! und: Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben. {Ihr} aber sagt: Wer zum Vater oder zur Mutter spricht: Eine Opfergabe <sei das>, was du von mir an Nutzen haben würdest, der braucht seinen Vater <oder seine Mutter> nicht zu ehren; und ihr habt <so> das Wort Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen“ (Verse 3-6; Elberfelder Bibel).

In diesem Abschnitt wies Jesus auf die Gesetzlosigkeit der Traditionen der Schriftgelehrten und Pharisäer hin. Um ihre Weigerung, ihren Eltern zu helfen und damit Gottes Gebot zu halten, zu rechtfertigen, spielten sie eine ansonsten lobenswerte Tat — die finanzielle Unterstützung des Tempels — gegen Gottes Gebot aus. Jesus machte klar, daß diese Denkweise Gottes Gebot mißach-

tete. Mit anderen Worten: Die Schriftgelehrten und Pharisäer vermittelten den Eindruck, sie würden das Gesetz Gottes halten, während sie es in Wirklichkeit übertraten. Sie legten das Gesetz verkehrt aus (Römer 10,2).

Zum Schluß der Bergpredigt verurteilte Jesus die Heuchelei, die zu einer Gesetzesauslegung dieser Art föhrte: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ (Matthäus 7,21-23).

In Matthäus 5 zeigt Jesus, daß die gewöhnliche Religion seiner Zeit in Wirklichkeit die Gesetzlosigkeit förderte. Vier seiner Beispiele (Verse 21, 27, 33 und 43) haben mit den Zehn Geboten zu tun, und zwei weitere Beispiele handeln von der freizügigen Geisteshaltung der Juden gegenüber dem Willen Gottes (Verse 31 und 38). In jedem Beispiel schränkten die Schriftgelehrten und Pharisäer die Bedeutung des Gebots ein und dehnten die Freizügigkeit aus.

In seinen Ausführungen zum sechsten Gebot (Verse 21-26) verurteilte Jesus die innere Haltung des Zorns und der Verachtung gegenüber einem Bruder. Nach jüdischer Tradition war Haß erlaubt, sofern man keinen Mord beging. Bezüglich des siebten Gebots, das Ehebruch verbietet, betonte Jesus die Wichtigkeit unserer Gedanken (Verse 27-30). Nach der Tradition der Pharisäer wäre es z. B. erlaubt gewesen, pornographisches Material zu benutzen, sofern man nicht buchstäblich Ehebruch beging. In Versen 31-32 schränkte Jesus die Rechtsordnung ein, die Ehescheidung erlaubte. Die jüdische Religion zur Zeit Jesu legte diese Vorschrift sehr breit aus und förderte damit die Scheidung.

In Versen 33-37 behandelte Jesus das Schwören eines Eides. Der Zusammenhang weist auf die gewöhnliche Vorstellung der Juden hin, daß es auch erlaubt war zu schwören, wenn man vorhatte, einen Eid zu halten. Jesus setzte dieser verkehrten Vorstellung ein Ende, indem er die Juden ermahnte, sie sollten überhaupt nicht schwören.

In Versen 38-42 verurteilte Jesus ►

↔↕↔ Vergeltung. Die im Gesetz enthaltenen Vorschriften, die eine Wiedergutmachung für Schaden und Verletzung vorsahen, wurden dazu genutzt, um sich an einem „Gegner“ zu rächen. Als Nächstes rief Jesus seine Zuhörer auf, alle Menschen zu lieben — auch Feinde (Verse 43-48). Damit wies Jesus die gewöhnliche Vorstellung seiner Zeit zurück, man dürfe die eigenen Feinde hassen und verachten.

Die sechs Beispiele sind Jesu Erläuterung seiner Ermahnung an seine Nachfolger, ihre Gerechtigkeit müsse besser sein als die der Schriftgelehrten und Pharisäer. Deren Gerechtigkeit war nur vorgetäuscht. Durch die reuevolle Geisteshaltung, die Jesus in Matthäus 4, Vers 17 erwähnte, ist es für die Nachfolger Jesu möglich, den von ihm gesetzten Maßstab einer besseren Gerechtigkeit zu erreichen.

Als Vorbild für seine Nachfolger *redete* Jesus nicht nur über die Gerechtigkeit, er *handelte* auch nach seiner Lehre und zeigte uns durch sein vollkommenes Leben, wie uns die Gerechtigkeit ins Herz geschrieben werden kann. In Johannes 2, Vers 6 lesen wir dazu: „Wer sagt, daß er in ihm bleibt, der soll auch leben, wie er gelebt hat.“ Wie Jesus müssen wir uns dem Willen unseres himmlischen Vaters unterordnen.

Wie Jesus müssen wir unsere Eltern ehren (Johannes 19,26-27) und den Sabbat bzw. die Festtage halten (Lukas 4,16; Johannes 7,2. 10. 37).

Die Frage wird von einigen gestellt, ob wir, wenn wir diese Dinge tun, uns damit das Heil verdienen. Die Antwort auf diese Frage ist ein entschiedenes Nein. Durch den Gehorsam verdienen wir uns nicht das Heil. Alle Menschen haben gesündigt (Römer 3,23) und damit den Tod „verdient“. Aus diesem Grund kann das ewige Leben nur ein Geschenk Gottes sein (Römer 6,23). Das Heil ist Gottes Geschenk, das durch seine Gnade möglich wird.

Auf der anderen Seite kann uns der Ungehorsam das ewige Leben kosten. Der Prophet Maleachi warnte Israel vor den Konsequenzen des Ungehorsams gegenüber dem Gesetz Gottes: „Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen. Da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der kommende Tag wird sie anzünden, spricht der HERR Zebaoth, und er wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen“ (Maleachi 3,19). Dieser Vers beschreibt den Feuersee, der für die Reuelosen vorgesehen ist. Jesus Christus inspirierte Johannes, die gleiche Strafe für die Bösen niederzuschreiben (Offenbarung 1,1; 21,8).

Wie kann man die Strafe des ewi-

gen Todes meiden? „Gedenket an das Gesetz meines Knechtes Mose, das ich ihm befohlen habe auf dem Berge Horeb für ganz Israel, an alle Gebote und Rechte!“ (Maleachi 3,22). Die einfache Wahrheit ist, daß wir durch Gnade gerettet werden, wenn wir unser Leben im Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes führen.

Die Apostel und die Kirche des Neuen Testaments befolgten Jesu Aufforderung, die Gebote zu halten. Sie ahmte die gesetzestreue Lebensführung Jesu Christi nach. In 1. Petrus 2, Vers 21 ermahnt uns Petrus, in Jesu Fußstapfen nachzufolgen. Der Gemeinde zu Korinth sagte Paulus, sie sollte seine Lebensführung, mit der er Jesus folgte, nachahmen (1. Korinther 11,1). Den Philippnern sagte er, sie sollten die gleiche Gesinnung wie Jesus Christus haben (Philippener 2,5).

Jesus Christus tat genau das, was die Propheten des Alten Testaments über ihn voraussagten. Er kam, um die volle Bedeutung des Gesetzes Gottes klarzumachen. Er führte keine neuen Gesetze ein und schaffte auch nicht das Gesetz Gottes ab. Statt dessen unterstützte er Gottes Gesetz in Wort und Tat. Jesus erwartet, daß wir ihm nachfolgen. Deshalb fordert er uns auf: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten“ (Johannes 14,15). ■

Statistiken zum Passa, dem Fest der Ungesäuerten Brote und Pfingsten

<u>Versammlungsort</u>	<u>Anwesenheit</u>	<u>(1997)</u>	<u>Opfer</u>	<u>+/- (%)</u>
Passa:				
Summe:	97	(101)		
1. Tag der Ungesäuerten Brote:				
Düsseldorf	42			
Ladenburg	40			
Schweiz	9			
München	14			
Summe:	105	(146)	DM 9 138	-0,008%
7. Tag der Ungesäuerten Brote:				
Düsseldorf	58			
Ladenburg	28			
München	13			
Summe:	99	(81)	DM 11 245	+104,7%
Pfingsten:				
Düsseldorf	45			
Schriesheim	34			
München	15			
Summe:	94	(98)	DM 9 219	+2,9%

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Ist die Bibel glaubwürdig?

Teil 1

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der erste Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. **Einsendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 31. August 1999.**]

Ein Weltbestseller

Am 16. März 1985 wurde auf den Straßen der libanesischen Hauptstadt Beirut der amerikanische Journalist Terry Anderson entführt. Als politischer Spielball diente seine 2454 Tage anhaltende Geiselhaft. Während seiner qualvollen Gefangenschaft bewies er bemerkenswerten Mut, obwohl er häufig nahe an den Grenzen seiner Belastbarkeit war.

Die Horrorgeschichte begann, als seine Entführer ihn unter Androhung von Waffengewalt zwingen, seinen Wagen zu verlassen und in ihr Auto einzusteigen. Sie fuhren mit ihm zu einem halbfertigen Wohnblock, verbanden ihm die Augen und ketteten ihn an ein Feldbett.

Während seiner ersten 24 Tage in Fesseln rang er, wie ein Tier angebunden und gebändigt, um die Erhaltung seines geistigen Gleichgewichts. Wohl wissend, daß er eine Quelle von Mut und Kraft dringend brauchte, bat er die Leute, die ihn gefangen hielten, um eine Bibel.

In seinen Memoiren beschreibt er das Ergebnis dieser Bitte: „Am späten Nachmittag des nächsten Tages kam einer der Wächter, der Englisch verstand, herein und warf mir einen schweren Gegenstand auf das Bett. Ich streckte meine Hand aus und spürte den glatten Einband eines Buches. Der Wächter kam zum Kopfende des Bettes und fragte: ‚Gut?‘ ‚Ja‘, erwiderte ich, ‚sehr gut‘. Behutsam schob ich meinen Augenverband nach oben, bis ich das Buch erkennen konnte ... eine Bibel ... Ich streichelte sie sanft und las, langsam und sorgfältig, die Titelseite, das Impressum und das Vorwort. Dann 1. Mose: ‚Am Anfang ...‘“ (Terry A. Anderson, *Den of Lions*, Crown, New York, 1993, Seite 14-15).

Wie oft haben sich wohl Menschen

in Krisenzeiten der Aussagen der Bibel erinnert? Der Wert des Wortes Gottes wird in Augenblicken der Unruhe, der Unsicherheit und der Besorgnis gerne anerkannt.

Immer wieder ein Bestseller

Millionen von Menschen halten die Bibel für das geschriebene Wort des einzig wahren Gottes, und die Bibel selbst bestätigt dies. Auch andere, die das Werk nicht ganz so hoch einschätzen, sind wenigstens der Meinung, daß die darin enthaltenen Bücher zu den Größen der Weltliteratur zählen.

In den über 180 Jahren ihres Bestehens hat die gemeinnützige Amerikanische Bibelgesellschaft (*American Bible Society*) ungefähr so viele Bibeln verteilt wie es heute Menschen auf der Erde gibt: etwa fünf Milliarden Exemplare.

Jedes Jahr werden Millionen von Bibeln in zahlreichen Übersetzungen verkauft. Die Heilige Schrift ist inzwischen in über 2000 Sprachen und Dialekte übertragen worden.

Besonders beliebt ist die Bibel in der englischsprachigen Welt, wo sie sogar „bekannter ist als jedes andere Buch ... Niemand, der keine Bibelkenntnisse mitbringt, gilt in der englischsprachigen Welt als gebildet“ (E. D. Hirsch Jr., Joseph F. Kett und James Trefil, *The Dictionary of Cultural Literacy*, Houghton Mifflin Co., Boston, 1988, Seite 1). Das heißt, auch in englischsprachigen Ländern, in denen andere Religionen als das Christentum dominieren, gehören zumindest grundlegende Bibelkenntnisse zum wesentlichen geistigen Rüstzeug des gebildeten Bürgers.

„In Indien können Menschen, deren religiöse Traditionen nicht auf der Bibel beruhen, die Verkehrssprache Englisch innerhalb ihres eigenen Landes nur dann richtig verstehen, wenn sie die Bibel kennen. Auch jeder gebildete Westeuropäer muß verstehen, was gemeint ist, wenn von einem Kampf zwischen einem David und Goliath oder von ‚salomonischer Weisheit‘ die Rede ist. Ohne Kenntnis der Bibel würde man nämlich nicht wissen, ob ‚salomonische Weisheit‘ Klugheit oder Torheit bedeutet“ (ebenda).

Besonders die Amerikaner schrei-

ben der Bibel einen starken Einfluß auf ihr Leben zu. In einer von der US-Kongressbibliothek und dem *Book of the Month Club* [Buch des Monats-Club] veranstalteten Umfrage wurden Leser gefragt, welches Buch sie am meisten beeinflußt habe. Ganz oben auf der Liste stand die Bibel. In einer Gallup-Umfrage des Jahres 1938 wurde die Bibel am häufigsten als Antwort auf die Frage genannt, „Welches war das interessanteste Buch, das Sie in diesem Jahr gelesen haben?“ In den dreißiger Jahren war der Roman *Vom Winde verweht* ein großer Bestseller in den USA. Doch die Bibel galt allgemein als noch interessanter. Anders sieht es in Großbritannien aus. Dort landete die Bibel unter den beliebtesten fünfzig Büchern auf Platz 35.

Die Bibel wird von Staatsmännern, Politikern, Philosophen, Dichtern und sogar von Astronauten im Weltraum zitiert. Unterschiedlichste Menschen haben in der Bibel genau die passenden Sinn- und Denksprüche für unzählige Situationen gefunden. Die Einsichten, welche die Bibel vermittelt, bilden häufig die ideale Begleitung für Augenblicke der Ehrfurcht und der Inspiration, des Stresses und der Angst, der Verwirrung und des Zweifels.

Unkenntnis trotz Aufmerksamkeit

Trotz der erheblichen Aufmerksamkeit, die der Bibel gewidmet wird, bleibt ihr Inhalt relativ unbekannt und ihr Wert weitestgehend unterschätzt. Die Bibel wird gepriesen und von einigen Menschen gar verehrt, doch von den meisten wenig gelesen und noch weniger verstanden.

Viele Menschen haben keine Ahnung, was in der Bibel steht, und über diese Unkenntnis gibt es lustige Erzählungen. So sollen manche in einem Quiz Befragten geraten haben, Sodom und Gomorra wären ein Liebespaar der Antike gewesen und die Episteln die Frauen der Apostel. Viele Menschen tun sich schwer, auch nur eines der vier Evangelien richtig zu nennen. Daß die Bergpredigt von Jesus Christus gehalten wurde, ist ebenfalls weitgehend unbekannt.

Zu viele Menschen versäumen es, die Bibel ernst zu nehmen. Sie ver- ►

kennen, daß es sich dabei um die Bedienungsanleitung handelt, die Gott dem Menschen auf dem Weg durch dieses Leben mitgegeben hat. Die Bibel bietet soliden Rat für jede Situation im Leben und gibt uns Richtlinien für den Umgang mit Erfolg und Mißerfolg, mit Freude und Trauer, mit Wohlstand und Armut, mit Zuversicht und Zweifeln.

Die Bibel selbst erhebt den Anspruch, das Wort Gottes zu sein. Sie behauptet, den Sinn des menschlichen Lebens zu erklären. Das, was Gott dem Menschen bereitet hat, ist schier überwältigend. Auf Schritt und Tritt weist uns die Bibel in die richtige Richtung. Sie spendet Trost und Ermutigung.

Aber: Hält die Bibel einer kritischen Prüfung stand? Ist sie wahr, nur weil sie das von sich behauptet? Kann man — soll man — ihr Glauben schenken?

In dieser Broschüre wollen wir uns mit der Frage auseinandersetzen, ob die Bibel in der Tat mit ihrer Behauptung, das Wort Gottes zu sein, glaubwürdig ist.

Die Bibel in der heutigen Welt

Wenn die Bibel Gottes Wort ist, was dürfen wir dann von ihr erwarten? Wird sie uns alles Wissenswerte mitteilen? Ist sie die einzige zuverlässige Quelle von Informationen zu jedem beliebigen Thema?

Manche Menschen glauben dies. Sie meinen, die Bibel sei die Quelle aller wichtigen Erkenntnis, als wäre sie ein alles umfassendes Volkslexikon. Diese merkwürdige Meinung findet aber in der Bibel selbst keinerlei Rückhalt. Zu zahlreichen Themen schweigt das Wort Gottes nämlich. Ein gebildeter Mensch sollte über viele Themen informiert sein, die nicht in der Bibel behandelt werden, zum Beispiel Gesundheit, Betriebs- und Volkswirtschaft, Geschichte und Naturwissenschaften. Gottes Wort geht nicht auf jedes Thema ein. Wenn es aber um geistliche Erkenntnisse geht, ist es unschlagbar.

Menschliche Wissenschaft ist auch wichtig

Im Laufe der Menschheitsgeschichte haben sich sowohl gläubige als auch ungläubige Menschen Kenntnisse und Erkenntnisse auf vielen Wissensgebieten angeeignet. Manche haben naturwissenschaftliche Experimente durchgeführt, andere die Ergebnisse solcher Experimente beschrieben, eingeordnet und

verbreitet. Wissenschaftliche Beobachtungen führten zur Entdeckung von Naturgesetzen. Die Naturwissenschaften helfen uns, die Zusammenhänge in der Welt besser zu verstehen. Aufgrund von Fortschritten in der Biologie und Medizin sind wir in der Lage, gesünder und länger zu leben als unsere Vorfahren.

So nützlich aber die Werke von Menschen auch sind, sie können uns nicht autoritativ unsere Existenz erklären. Nur die Bibel offenbart, zu welchem Zweck der Mensch geschaffen wurde. Sie enthält Ratschläge und Lebensprinzipien, die menschliche Weisheit überragen, da sie *von Gott dem Schöpfer selbst* stammen.

Die Bibel enthält ewige Wahrheiten, *die wir mit menschlichen Mitteln nicht entdecken könnten*. Wenn wir die geistliche Bedeutung der Bibel einmal verstehen, verblaßt die ganze Weltliteratur. Durch die Verarbeitung, Verinnerlichung und Verwirklichung der darin offenbarten Erkenntnisse, können wir sowohl heute als auch in aller Ewigkeit unermeßlichen Gewinn ernten: „[Die] Frömmigkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens“ (1. Timotheus 4,8).

Die Bibel ist Gottes Geschenk an die Menschheit, der absolute Maßstab für menschliches Verhalten. Sie offenbart den Willen des Schöpfers zum Wandel des Menschen (Psalm 119,105). Sie zeigt uns den Weg zu einem glücklichen Dasein. Wie der israelitische König David, Verfasser eines Großteils des Psalmenbuches, schreibt: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen ..., sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über sein Gesetz Tag und Nacht! ... [Was] er macht, das gerät wohl“ (Psalm 1,1-3). Hier macht David klar, daß das in der Bibel offenbarte Gesetz Gottes uns den richtigen Lebensweg weist.

Was für ein Buch ist denn die Bibel?

Was für Anweisungen braucht der Mensch von Gott? Als Gott uns schuf, gab er uns einen intelligenten Verstand, Neugier und die Fähigkeit, Neues zu lernen. Er stattete uns mit einem Geist aus, der Wissen erwerben, speichern und an nachkommende Generationen weiterreichen kann. Der Mensch hat sich diese Fähigkeiten zunutze gemacht und beobachtet, beschrieben, entdeckt und errichtet. Inzwischen hat er sich einen ungeheuren Wissensschatz angeeignet.

Anders ausgedrückt: Gott mußte dem Menschen keine Informationen geben, die er selbst herausfinden konnte. Denn er hatte ihm bereits einen Geist eingepflanzt, mit dem sich Wissen und Erkenntnis erwerben ließen. Was der Mensch brauchte, war ein Buch mit Informationen, die er *nie ohne göttliche Hilfe* hätte entdecken können.

Gott hat uns genau dies geschenkt, und zwar in Gestalt der Bibel. Die Bibel ist in erster Linie ein Buch voll geistlicher Wahrheit. Sie enthält aber auch Angaben zur materiellen Welt, denn die laufende Offenbarung geistlicher Erkenntnisse fand in einem physischen, geschichtlichen Rahmen statt.

Die Bibel bietet uns also nicht nur geistliche Erkenntnis, sondern auch Informationen über die physische Welt. Dazu gehören auch Angaben über die Herstellung von Ordnung in der Schöpfung. Die Bibel enthält Anweisungen zur Organisation einer funktionierenden Gesellschaft, Prinzipien zu beruflichem und finanziellem Erfolg, Richtlinien zu Gesundheit und Ernährung.

Sie beschreibt zwischenmenschliche Beziehungen in zahlreichen Varianten, erklärt den Weg zu seelischer und geistiger Ausgeglichenheit und enthält grundlegende Informationen, die in den Bereich der Naturwissenschaften hineinreichen. Keines dieser Gebiete wird aber erschöpfend behandelt, weil Gott uns die Fähigkeit gegeben hat, sie selbst zu erforschen.

Die Bibel und die Naturwissenschaften: kein Widerspruch

Die in den Naturwissenschaften angesammelten Erkenntnisse sind schon sehr beeindruckend. Dennoch dürfen wir nicht übersehen, daß diesem Wissen grundsätzliche Grenzen gesetzt sind. Vielleicht das augenfälligste Beispiel für die Fähigkeit des Menschen, sein Verständnis zu vermehren, kommt in einem Prinzip zum Ausdruck, das man das „Moore'sche Gesetz“ nennt. Im Jahre 1979 sagte der Mitbegründer der Firma Intel, Gordon Moore, „eine Verdoppelung der Leistungsfähigkeit von Mikroprozessoren alle achtzehn Monate voraus, zumindest so weit man blicken konnte ... Dr. Moore hatte recht“ (*MacUser*, November 1996, Seite 25).

Das „Moore'sche Gesetz“ drückt die Fähigkeit des Menschen aus, sein Wissen exponentiell zu vermehren. Wenn neue Informationen gesammelt, proto-

kolliert, bestätigt, bewertet und mit anderen Daten verglichen werden, müssen auch die bestehenden Fachkenntnisse im Lichte der neuen Erkenntnisse überprüft werden. Dabei ist es Routine-sache, daß fest etablierte naturwissenschaftliche Theorien neuen Entdeckungen zum Opfer fallen.

Obwohl die Bibel kein naturwissenschaftliches Lehrbuch ist, *enthält* sie naturwissenschaftliche Daten, die sich bestätigen lassen. Unter Berücksichtigung aller Fakten stehen die Aussagen der Bibel zur physischen Welt im Einklang mit den Erkenntnissen der Naturwissenschaften. An Gottvater gewandt, sagte Christus: „Dein Wort ist die *Wahrheit*“ (Johannes 17,17). Wie der Apostel Paulus feststellt, kann Gott nicht lügen (Titus 1,2). Unter der Voraussetzung, daß diese beiden Aussagen zutreffen, müssen wir davon ausgehen, daß die Heilige Schrift keinerlei Fehler enthält.

Bei Prüfung der Bibel auf ihren Wahrheitsgehalt wird uns bewußt, daß wir ihr unsere Aufmerksamkeit schenken sollten. Obwohl es auch hier unüberzeugbare Skeptiker gibt, bleibt festzustellen, daß die Bibel sich zumindest in den Augen derer, die bereit sind, das Beweismaterial objektiv zu prüfen, in vieler Hinsicht als zuverlässig erwiesen hat. Bibel und wahres Wissen stehen im Einklang und es gibt allenfalls scheinbare Widersprüche in der Bibel. Im Bereich der Naturwissenschaften hat der Mensch noch nicht ausgelernt. Vieles ist noch unbekannt.

Auf manchen Wissenschaftsgebieten sind die physischen Beweise nicht mehr vorhanden oder noch nicht entdeckt worden, insbesondere in der Archäologie. Eine Vielzahl der biblischen Ereignisse fand zu einer Zeit statt, zu der es noch keine bewährten Mittel für dauerhafte Aufzeichnungen gab. Manche Berichte handeln sogar aus einer Zeit, bevor es Menschen gab. Geschichtliches Beweismaterial allein kann solche Erzählungen daher weder bestätigen noch widerlegen. In dieser Broschüre werden wir zeigen, daß Teile der Bibel durch bisher zutage gefördertes Wissenschaftsmaterial eine Bestätigung erfahren.

Wissenschaftler und Laien werden sich weiterhin mit den Zeugnissen der physischen Welt und der wissenschaftlichen Literatur beschäftigen. Je mehr sie das tun, desto deutlicher wird die Übereinstimmung zwischen der Heiligen Schrift und den Naturwissenschaften.

Die Bibel und die Astronomie

Unterstellen wir, die Bibel ist das Wort Gottes, versteht es sich von selbst, daß sie wahr ist. Entdeckungen der Neuzeit lassen jedoch auf den ersten Blick scheinbar an diesem Glaubensfundament rütteln. Es wäre nicht übertrieben zu behaupten, daß die christliche Welt dadurch erschüttert wurde.

Der polnische Astronom Nikolaus Kopernikus liefert uns hierfür ein Beispiel, indem er in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts zu dem Schluß kam, das Weltbild des Abendlandes sei überholungsbedürftig. Im Mittelalter galt es als unumstößlicher Glaubenssatz, die Erde sei der Mittelpunkt des Universums, um den sich alle Himmelskörper drehen.

Dazu der Historiker William Manchester: „Man hielt die Erde für eine unbewegliche Scheibe, um die sich die Sonne drehte ... Der übrige Kosmos bestand aus dem von Engeln bewohnten, verträumt über den Wolken gelegenen Himmel und der unter dem Boden Europas brennenden Hölle. Jeder glaubte, ja wußte das“ (William Manchester, *A World Lit Only by Fire*, Little, Brown and Co., Boston, 1993, Seite 89).

Nach jahrelangem Studium mathematischer Tafeln, ergänzt durch eigene Beobachtungen, gelangte der Domherr zu Frauenburg zu einem ganz anderen Ergebnis: Die Erde ist doch keine Scheibe, um die sich die Sonne dreht; sie ist eine Kugel, die eine eigene Laufbahn um die Sonne zieht. Diese Entdeckung des Kopernikus versetzte manche kirchlichen Instanzen in heftige Erregung. Seine Sicht der Dinge wurde vom gebildeten Menschen des Mittelalters genauso begeistert empfangen wie vormalis die Pest. Als er den maßgeblichen Führern in Kirche und Universität seine Beweise vorlegte, erntete er nur Verachtung und Spott. Da er die damals herrschende Lehre in Frage gestellt hatte, brandmarkte die etablierte Kirche Kopernikus als Abgefallenen.

Wie entstand dieser Konflikt? Die Kirchenmänner bezogen ihr Weltbild von dem Astronomen Ptolemäus, der im zweiten Jahrhundert in Ägypten gelebt und erklärt hatte, die Erde sei der Mittelpunkt des Universums (Manchester, Seite 116).

In einem wichtigen Punkt hatte Ptolemäus recht. Er scheint gewußt zu haben, „daß die Erde eine Kugel ist“ (Carl Sagan, *Pale Blue Dot*, Random

House, New York, 1994, Seite 17). Diese Erkenntnis war aber damals nicht neu: „Über dreihundert Jahre vor Christi Geburt kam Aristoteles zu dem Schluß, der Planet müsse eine Kugel sein. Nach einer Mondfinsternis wies er darauf hin, daß es nur durch eine Kugel möglich ist, einen runden Schatten auf den Mond zu werfen“ (Manchester, Seite 230).

Die organisierte Kirche des zweiten Jahrhunderts ließ das geozentrische Weltbild des Ptolemäus gelten, verwarf aber seine Meinung zur Gestalt der Erde. Die Theologen entschieden sich statt dessen für „die absurden geographischen Aussagen, die in der *Topographia Christiana*, einer Abhandlung des sechsten Jahrhunderts aus der Hand des Mönchs Cosmas ..., der die Erde für eine viereckige Ebene hielt“, erneut festgehalten wurde (ebenda).

Im Laufe der Zeit fand Kopernikus Unterstützung für seine Ketzerei. So bestätigte der Astronom Galileo Galilei die Theorie des Klerikers, zog seine Thesen aber wegen angedrohter Folter zurück. Die Erkenntnisse der Naturwissenschaften ließen sich jedoch auf Dauer nicht unterdrücken. Der Bann, in dem die Religion den Geist des Menschen gefangenhielt, wurde gebrochen. Die Entdeckung des Kopernikus stellte die kirchlichen Autoritäten vor ihre größte Glaubwürdigkeitskrise. Zur Verteidigung ihrer Position führten sie menschliche Meinungen ins Feld, die durch wissenschaftliche Beobachtungen und Experimente umgestürzt wurden.

Mit Bibelglauben und Kirchenvertrauen sollte es nie wieder so werden, wie einst. Eine Bewegung wurde in Gang gesetzt, welche die Legitimität der Heiligen Schrift in den Augen vieler Menschen unterhöhlen sollte.

Fehlinterpretationen der Heiligen Schrift

Der Schein, die Bibel sei widerlegt worden, war trügerisch. Nur die falschen Interpretationen einzelner Schriftstellen waren erschüttert worden, nicht die Bibel selbst. *Irrtümliche Annahmen über ihren Inhalt* hatten sich als nicht zutreffend erwiesen.

Die Irrtümer des Ptolemäus fanden erst im zweiten Jahrhundert Eingang in die Theologie. Es gibt keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß Christus oder die Apostel an dieses Weltbild glaubten.

Vom zweiten Jahrhundert an vertraten die kirchlichen Führer eine falsche Meinung zum Platz der Erde im Uni- ►

versum, weil sie verschiedene Bibelstellen mißdeuteten. So auch Psalm 93, wo es heißt: „[Der HERR] hat den Erdkreis gegründet, daß er nicht wankt“ (Vers 1). „Nicht wanken“ schließt aber keineswegs aus, daß die Erde in der ihr von Gott gewiesenen Umlaufbahn um die Sonne kreist.

Zutreffend ist, daß dieses Zitat sogar bestätigt, was der Mensch durch die wissenschaftliche Erforschung des Himmels erfahren hat, nämlich, daß die Bewegung der Erde um die Sonne beständig und berechenbar ist. Gott hat der Erde ihren Lauf bestimmt und läßt sie nicht eines Tages unvermittelt aus ihrer Bahn geraten. Denn Gott herrscht über die Kräfte, die ihren Kurs bestimmen.

Die Bibel: ihrer Zeit voraus

Die Gelehrten der Renaissance, welche die Struktur des Sonnensystems richtig erkannten, lagen, wenn es um die Anordnung des Weltalls ging, Jahrhunderte hinter der Bibel zurück. Heute scheint es unvorstellbar, daß die Menschen so lange im Dunkel bleiben konnten. Maßgeblichen Anteil daran hatte sicherlich die geistige und sittliche Erstickung der Jahrhunderte zwischen 400 und 1000 nach Christus. Während dieser Zeit „verschwand das geistige Leben aus Europa. Selbst Karl der Große, der erste Kaiser des Heiligen Römischen Reiches und der größte aller mittelalterlichen Herrscher, war Analphabet.“ Dieses Zeitalter zeichnete sich durch „fast undurchdringliche Geistlosigkeit“ aus (Manchester, Seite 3).

Der Glaube, die Erde sei der Mittelpunkt des Universums, war nicht so leicht zu erschüttern. Insgesamt wurde die neue Wahrheit erst dreihundert Jahre nach den Entdeckungen des Kopernikus von den geistlichen Führern anerkannt. Erschütterungen breiteten sich durch das organisierte Christentum aus, weil viele davon ausgingen, die astronomische Wirklichkeit stelle die Wahrhaftigkeit der Bibel in Frage.

Jedoch nicht die Bibel, sondern ihre offizielle Auslegung durch die kirchlichen Institutionen wurde in Frage gestellt. Die Tatsachen bestätigten vielmehr, daß die Aussagen der Bibel richtig sind.

Das Alter des Universums

Die fehlgeleitete menschliche Theorie zur Struktur des Universums stand im Mittelpunkt der ersten großen

Kontroverse zwischen Kirche und astronomischer Naturwissenschaft. Es sollten viele weitere folgen. Eine der heftigsten Debatten entbrannte sich an der Frage nach dem Alter des Weltalls.

Die Astronomen haben dafür Beweise gefunden, daß das All seit Milliarden von Jahren besteht. Die meisten von ihnen glauben, das Universum sei durch einen „Großen Knall“ vor zehn bis zwanzig Milliarden Jahren entstanden. Ihnen stehen biblische Fundamentalisten gegenüber, die dogmatisch darauf bestehen, daß das Weltall erst sechstausend Jahre alt ist. Auf diese Zahl kommen sie durch die verschiedenen Alters- und Datierungsangaben in der Bibel, vor allem im ersten Buch Mose.

Die Astronomen haben recht, wenn sie diese Sicht der Dinge als Märchen bezeichnen, denn für ihren Standpunkt haben sie mit Hilfe von Hochleistungsfernrohren gesammelte handfeste Beweise. Ein Sternenforscher stellt die einfache Frage: „Wie kommt es, daß es Himmelskörper gibt, die über sechstausend Lichtjahre [300 000 km pro Sekunde] von der Erde entfernt sind?“ (Sagan, Seite 28).

Es ist offensichtlich, daß es unüberbrückbare Gegensätze zwischen manchen Fundamentalisten und Naturwissenschaftlern in dieser Frage gibt. Nach einem Bericht der amerikanischen Wochenzeitschrift *U.S. News & World Report* versuchen einige Verfechter dieser Haltung, die Beweise dadurch zu relativieren, daß sie von einem Schein reden, den Gott in das Universum und die Erde eingebaut habe. Der Schöpfer habe einfach alles älter „aussehen lassen“ (23. Dezember 1991, Seite 59-60). Kritiker dieser Haltung, darunter auch Theologen, können sich kaum mit dem Gedanken anfreunden, der Schöpfer „habe es darauf angelegt, die Menschheit zu täuschen“ (ebenda).

Solche weit hergeholtten Argumente sind aber völlig überflüssig, denn die Bibel steht keineswegs im Widerspruch zu den Beweisen der Naturwissenschaften. Daher sind diese Theorien auch keine Widerlegung der biblischen Darstellung. Die meisten Vertreter beider Lager übersehen, daß die Bibel keinerlei Angaben über den Zeitpunkt der Erschaffung des Universums liefert.

Nach der Bibel war Adam der erste Mensch (1. Korinther 15,45; 1. Chronik 1,1). Bei der Addition der Altersangaben in den biblischen Geschlechtsregistern kommt man ferner zu dem Ergebnis,

Adam müsse vor etwa sechstausend Jahren geschaffen worden sein.

Die Bibel behauptet aber nirgends, die Schöpfung des Menschen und die Schöpfung des Universums hätten *zur gleichen Zeit* stattgefunden. Das Alter des Weltalls läßt sich nicht aus der Bibel ablesen. Zehn bis zwanzig Milliarden Jahre sind nicht ausgeschlossen. Die Urknall-Theorie ist lediglich die gängigste Theorie, mit der die Entstehung eines unermeßlichen und majestätischen Universums ohne die Anerkennung von Gott und der Bibel erklärt wird. Die Verfechter dieser Theorie räumen aber ein, daß das Universum in einem bestimmten Augenblick entstanden ist. Sie haben jedoch keine Erklärung für den Ursprung der Materie, die an diesem großen Urknall teilgenommen haben soll.

Festhalten können wir aber, Bibel und Naturwissenschaftler stimmen darin überein, daß es einen Schöpfungszeitpunkt gegeben hat.

Am Anfang

Um festzustellen, was tatsächlich in dem Schöpfungsbericht steht, wenden wir uns nun dem ersten Kapitel der Bibel zu.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser“ (1. Mose 1,1-2).

Der erste Satz bezieht sich auf Gottes ursprünglichen Schöpfungsakt. Auffallend ist, daß der Zeitpunkt, zu dem diese Handlung geschah, offengelassen wird. Wenn wir nun andere Schriftstellen heranziehen, wird uns klar, daß eine Lücke zwischen den beiden ersten Sätzen klafft, in der etwas geschehen sein muß, was zur Verwüstung und Entleerung der Erde führte.

So lesen wir in Jesaja 45, Vers 18, daß Gott die Erde nicht geschaffen hat, damit sie leer sein soll. In der Elberfelder-Übersetzung heißt es an dieser Stelle: „[Er hat sie] nicht als eine Öde ... geschaffen.“ Nach dem ersten Schöpfungsakt aber wurde die Erde in ein Chaos gestürzt.

Der zweite Vers der Bibel kann auch folgendermaßen übersetzt werden: „Und die Erde *wurde* wüst und leer“. Dies wiederum läßt den Schluß zu, daß die in dem Abschnitt ab Vers 2 beschriebene Erschaffung des Menschen zu einem späteren Zeitpunkt stattfand als die in Vers 1 erwähnte Erschaffung des Universums.

Wann genau der ursprüngliche Schöpfungsakt geschah, wird uns nicht mitgeteilt. Die Bibel deutet jedoch an, daß ihm die Rebellion eines Erzengels folgte, in deren Verlauf die Erde verwüstet wurde. In Jesaja 14, Vers 12 wird dieser Erzengel mit dem „Morgenstern“ verglichen. Nach seinem Aufstand heißt er aber „Satan“, was auf hebräisch soviel wie „Feind“ bedeutet.

Die Erzählung in 1. Mose 1, Versen 3-31 scheint somit eine *Erneuerung* der Erde in Vorbereitung auf die Erschaffung des Menschen zu beschreiben (siehe Psalm 104,30). Die biblischen Geschlechtsregister legen diese Erneuerung der Erde in die Zeit vor etwa sechstausend Jahren, aber die Bibel teilt uns kein genaues Datum für die Erschaffung von Adam und Eva mit.

Andererseits wird uns dargelegt, daß es ursprünglich keine Materie, also auch keine Erde, kein Sonnensystem und keine Galaxien gab. Dies ist es wohl auch, was der Apostel Paulus meint, wenn er von einer Periode „vor den Zeiten der Welt“ schreibt (Titus 1,2). Dann gab Gott Befehl, und das Universum entstand.

Dazu passen auch die Aussagen der Naturwissenschaft: „Heutzutage vertreten die meisten Kosmologen und Astronomen die Theorie, es habe einen Schöpfungsakt gegeben, ... als das physische Universum in einer Explosion entstand, die im Volksmund als ‚Urknall‘ bezeichnet wird ... *Das Universum hat es nicht immer gegeben*“ (Paul Davies, *God and the New Physics*, Touchstone, New York, 1983, Seite 10-11, Hervorhebung durch uns).

Bibel und Naturwissenschaften stimmen darin überein, daß die physische Schöpfung einen augenblicklichen Anfang hatte.

Warum wurde das Universum geschaffen?

Die Naturwissenschaften sind nicht in der Lage, uns eine Erklärung über die Existenz der Erde und der übrigen physischen Schöpfung zu geben. Wie Carl Sagan schreibt: „*Warum es geschah, das ist für uns das allergrößte Geheimnis. Daß es geschah, steht so ziemlich außer Frage*“ (*Cosmos*, Random House, New York, 1980, Seite 246).

Den Grund liefert uns die Bibel! „Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie

geschaffen“ (Offenbarung 4,11). Psalm 115,16 ergänzt: „Der Himmel ist der Himmel des HERRN; aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben.“

Gott hat alles geschaffen und die Erde zum Wohnort des Menschen bestimmt. Dort will er „viele Söhne zur Herrlichkeit“ führen (Hebräer 2,10). Allen Menschen soll Gelegenheit gegeben werden, Söhne Gottes durch Gottes Sohn Jesus Christus zu werden. Diesem herrlichen Ziel diene die Erschaffung des gesamten Weltalls. Gottes Vorhaben mit dem Menschen einschließlich der Folgen für uns persönlich sind ausführlich in der Bibel beschrieben. (Näheres dazu erfahren Sie in unserer Broschüre *Gottes Festtage — der Plan Gottes mit den Menschen*, die Ihnen auf Anforderung unentgeltlich zugesandt wird.)

Die biblische Beschreibung des Ursprungs aller Dinge entspricht der Wahrheit. Mit der Aussage konfrontiert, Gott habe am Anfang den Himmel und die Erde geschaffen, sagte einmal ein skeptischer Naturwissenschaftler: „Aber das hat doch niemand beobachten können.“ Das stimmt jedoch nicht. *Gott selbst war anwesend*. Es gab keinen Menschen, der damals einen Gegenbeweis hätte vorbringen können und heute gibt es auch niemanden, der dies tun könnte. Bisher konnte kein Mensch die Bibel widerlegen. Beweise für die Wahrhaftigkeit der Bibel gibt es jedoch viele.

Bibel und Archäologie

Die Archäologie ist die Erforschung der materiellen Zeugnisse für die Tätigkeiten von Menschen des Altertums. Dazu gehören unter anderem die Ausgrabung und planmäßige Untersuchung von Waffen und Werkzeugen, Küchengeräten und Inschriften.

Die biblische Archäologie gilt als Teilbereich der Archäologie und beschränkt sich auf die Erforschung alter Zivilisationen im Nahen und Mittleren Osten, also dem geographischen Umfeld der Bibel.

Die heutige biblische Archäologie ist eine faszinierende Disziplin, in der öfter Kontroversen toben. Ihr Zweck ist im allgemeinen, die Ergebnisse von Ausgrabungen mit den Angaben der Bibel zu vergleichen. Biblische Archäologen wollen feststellen, inwieweit es die Menschen, Orte und Ereignisse gegeben hat, die in den Berichten der Bibel erwähnt werden.

Jahrhundertlang galten die Erzäh-

lungen der Bibel als in allen Einzelheiten wahr und zuverlässig. Doch mit dem Aufkommen der sogenannten „Aufklärung“ des 17. und 18. Jahrhunderts ging eine Änderung dieser Sicht einher. Gelehrte priesen menschliche Vernunft und wissenschaftliche Forschung im Gegensatz zu göttlicher Offenbarung und versuchten mit ganzer Kraft, die Bibel zu widerlegen.

Die Helden und Großen der Bibel wurden fortan als Mythengealten bezeichnet, ihre Taten als Legenden abgetan. Die einstige Existenz mächtiger Reiche, die nach der Bibel in manchen Fällen jahrhundertlang ihre Vormacht behalten haben, wurde angezweifelt oder gar geleugnet. Skepsis hieß fortan das Markenzeichen „kritischer“ Forscher.

Wo frühere Generationen die Bibel für bare Münze genommen hatten, begegnete ihr der angeblich aufgeklärte moderne Mensch mit Mißtrauen. Bei vielen erlitt die Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift starke Schläge.

In dem mit der Reformation beginnenden Zeitalter wurde die Bibel in mehrere Sprachen übersetzt. Für die Menschen der damaligen Zeit mit einem höheren Bildungsniveau als im Mittelalter galt die Bibel als das einzige Lehrbuch zur Geschichte des Altertums und als das unfehlbare Wort Gottes.

Aber nachdem kritische Wissenschaftler ihr Unwesen getrieben hatten, verlor die Bibel auch in den Augen der Historiker an Glaubwürdigkeit. Der Engländer Arnold Toynbee faßte ihre Sicht zusammen, als er das Alte Testament eine Sammlung von „menschlichen Erzählungen mit unterschiedlichem religiösem und historischem Wert“ nannte. Diejenigen, die solche Geschichten für wahr hielten, „machen sture Dummheit zur Grundlage ihres Glaubens“ (*A Study of History*, Band 10, Oxford University Press, New York, 1957, Seite 260).

Einem ähnlichen geistigen Klima gegenüber und mit großen Widerständen konfrontiert sahen sich die Archäologen, welche die Ruinen der Antike ausgraben und auswerten und die Glaubwürdigkeit der Bibel in ehrlicher Weise verteidigen wollten.

In den Naturwissenschaften hatte sich ohnehin schon eine Voreingenommenheit gegen die Bibel breitgemacht, und zu den größten Kritikern zählten auch Archäologen. ■

(Fortsetzung folgt)

Bekanntmachungen und Nachrichten

Wir gratulieren **Cornelia Hackl** (Gemeinde Stuttgart) und ihrem Ehemann Martin zur Geburt ihres dritten Sohnes Leon, der mit seinen 3160 Gramm und 50 cm am 14. März zur Welt gekommen ist.

Wir gratulieren **Kai und Monika Peters** zur Geburt ihres Sohnes Jannik André Peters, der am Montag, den 24. Mai um 9.31 Uhr zur Welt kam. Bei der Geburt wog Jannik ganze 4320 g. Als zweites Kind gesellt er sich zu seiner Schwester Annika, die mittlerweile zwei Jahre alt geworden ist.

Frieda Lechler (Gemeinde Stuttgart) wohnt seit mehr als vier Monaten in Nürnberg in einem Wohnheim für Senioren mit betreutem Wohnen. Frau Lechler hat ihr eigenes Appartement und

kann je nach Lust und Laune ihre Mahlzeiten selbst zubereiten, hat aber auch die Möglichkeit, ihre Mahlzeiten in der Cafeteria des Wohnheims einzunehmen. Frau Lechler fühlt sich in ihrer neuen Umgebung wohl und wurde auch bereits von ihren Freunden in der Weltweiten Kirche besucht.

Nach einer kurzen, schweren Krankheit ist Frau **Aloysa Lensing** am 29. Juni gestorben. Frau Lensing und ihr Ehemann Alfons waren Förderer der Vereinten Kirche Gottes. Frau Lensing wurde am 6. Juli in Hennef beigesetzt. Die Trauerfeier leitete Paul Kieffer.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag (3.-4. Juli) ist **Markus Lustner** im Alter von vierzehn Jahren gestorben. Markus' Eltern sind Mitglieder der

Weltweiten Kirche Gottes (Gemeinde Bonn-Düsseldorf). Die Familie Lustner ist vielen VKG-Mitgliedern bekannt. Markus war zwei Tage vor seinem Tode am Herzen operiert worden, und seine Erkrankung ist überhaupt erst kurze Zeit vor seinem Tode eingetreten. Die Beerdigung für Markus fand am 7. Juli statt. Wir bitten um Gebet für die Familie Lustner.

Zum diesjährigen Laubhüttenfest in Schluchsee erwarten wir wieder mehr Gäste aus dem Ausland. Es sind bereits 30 Gäste aus den Niederlanden, den USA und Kanada für den Festort Schluchsee fest angemeldet. Darüber hinaus werden weitere Anmeldungen erwartet. Die Vereinte Kirche Gottes hat bereits eine Option für Schluchsee als Festort für das Jahr 2000.

Das normale Spendeneinkommen der Vereinten Kirche Gottes stabilisierte sich in den ersten sechs Monaten dieses Jahres im Vergleich zum gleichen Vorjahreszeitraum. Gegenüber 1998 nahm das Spendeneinkommen um ca. 30 Prozent zu. Für die Großzügigkeit und Gebefreudigkeit unserer Mitglieder, Förderer und Freunde bedankt sich der Kirchenvorstand. Die sehr gute Finanzlage ist derzeit Anlaß zu neuen Überlegungen bezüglich unserer Werbepläne für den Herbst. Anvisiert werden eine Anzeige in der gesamten Ausgabe von *Das Beste* in der Bundesrepublik Deutschland und in der Zeitschrift *Reform Rundschau*, die in vielen Reformhäusern Deutschlands erhältlich ist. Darüber hinaus wird eine neue, mehrmonatige Schaltung unserer bisherigen Anzeige in *Schrot & Korn* überlegt.

Die redaktionellen Abschlußarbeiten an der nächsten Broschüre der Vereinten Kirche Gottes finden in diesen Tagen statt. Die neue Broschüre mit dem Titel *Die Zehn Gebote* wird voraussichtlich Mitte August gedruckt. Außerdem werden drei weitere Broschüren für die spätere Veröffentlichung vorbereitet bzw. übersetzt: *Ist die Bibel glaubwürdig?*, *Bibelprophezeiungen verständlich gemacht* und *Lebendiger Glauben* (alles Arbeitstitel). Alle Broschüren werden vorab in **Intern** veröffentlicht, um die redaktionelle Mitarbeit der Gemeinde, die sich bisher als sehr nützlich erwiesen hat, zu ermöglichen. ■

Versandbericht für den Monat Juni 1999

Nachfolgend eine Übersicht unserer Versandtätigkeit für den Monat Juni. (Die Angaben in eckigen Klammern sind für den Zeitraum Januar-Juni 1999.)

Korrespondenz-Intern:	73	[216]
Korrespondenz-Extern:	20	[188]
„Direkt-Mail“:	334	[1688]
Literatursendungen:	176	[8957]
Davon:		
<i>Der biblische Ruhetag:</i>	9	[88]
<i>Geheimnis Ihrer Existenz:</i>	45	[189]
<i>Gottes Festtage:</i>	1	[10]
<i>Nach dem Tode:</i>	37	[205]
<i>Das Reich Gottes:</i>	33	[147]
<i>Schlüssel zum Bibelverständnis:</i>	51	[190]
<i>Der Weg zum ewigen Leben:</i>	31	[136]
Intern:	59	[334]
<i>Gute Nachrichten:</i>	64	[9526]

Erläuterungen:

„Korrespondenz-Intern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Mitglieder der Kirche bzw. Versammlungsbesucher geschickt wurden. „Korrespondenz-Extern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Interessenten geschickt wurden. „Direkt-Mail“ sind Sonderbriefe an unsere eigenen Leser. Beispiele sind der Begrüßungsbrief für unsere neuen Leser bzw. eine Aufforderung zur Erneuerung des Abonnements.

Ende Juni gab es 2900 Abonnenten der Zeitschrift *Gute Nachrichten*. Die meisten Abonnenten wohnen in Deutschland. Außerdem gibt es Abonnenten in Brasilien, Estland, Frankreich, Italien, Japan, Kanada, Lettland, Litauen, der Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Spanien, der Schweiz, Südafrika, der Tschechischen Republik und den USA.